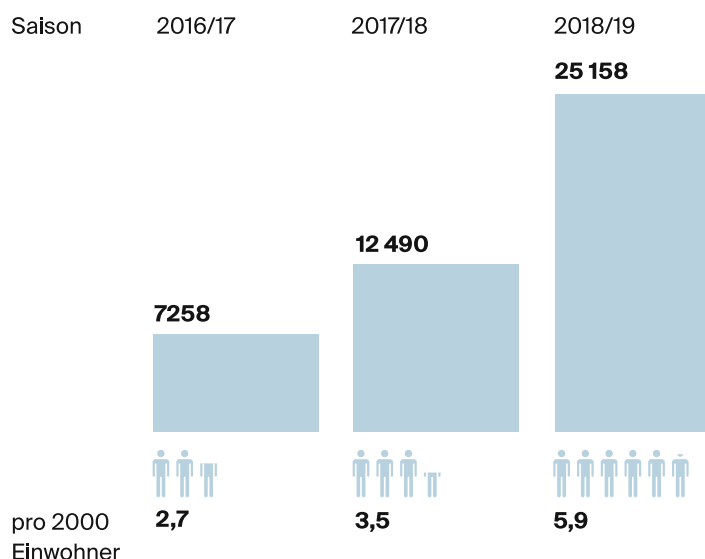


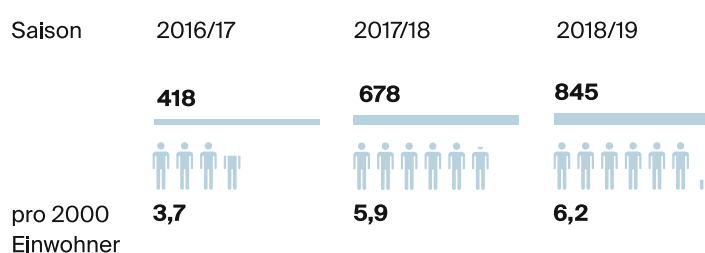


Ohne Voranmeldung kurz geimpft werden: Ist in Solothurner Apotheken möglich. Bild: Werner Schelbert

Anzahl Grippeimpfungen in Apotheken Schweizweit



Anzahl Grippeimpfungen in Apotheken Kanton Solothurn



Quelle: Pharma Suisse; Redaktion: rka; Grafik: Isl

«Jugendliche zur Nikotinsucht verführt»

Schülerstudie Das Blaue Kreuz Bern–Solothurn–Freiburg befürchtet eine neue Welle an nikotinabhängigen Jugendlichen. Hintergrund sind die Ergebnisse einer aktuellen Schülerbefragungsstudie (HBSC) des Kantons Bern. Diese besagt, dass 7,8 Prozent der 15-Jährigen monatlich an der Wasserpfeife ziehen; 13,8 Prozent rauchen mindestens monatlich Zigaretten; 3,3 Prozent der 14-Jährigen schieben sich monatlich Snus unter die Oberlippe.

Die HBSC-Studie hat 2018 Jugendliche aus dem Kanton Bern im Alter von 11 bis 15 Jahren unter anderem zu ihrem Konsumverhalten befragt. Die Auswertung zeigt, dass 10,1 Prozent der 15-jährigen Jungen und 5,4 Prozent der Mädchen in den letzten 30 Tagen Shisha geraucht haben. Der wöchentliche Zigaretten-Konsum liegt bei 7,5 Prozent. Weiter gaben 15,2 Prozent der 15-jährigen Jungen sowie 10 Prozent der Mädchen an, sich schon mindestens zwei Mal im Leben richtig betrunken gefühlt zu haben. Wöchentlich Alkohol trinken 6,9 Prozent. Drei Mal Rauschhanf konsumiert haben in den letzten 30 Tagen 9 Prozent der 15-jährigen Jungen und 3,6 Prozent der Mädchen.

Besorgt über «aggressive Werbung» für Snus

Erstmals wurden die 14- und 15-Jährigen auch nach ihrem Snus-Konsum befragt. 3,3 Prozent der 14 bis 15-Jährigen snusen demnach mindestens monatlich. «Aktuell wird aggressive Werbung für Snus-Produkte betrieben – gerade auch weil grosse Tabakfirmen den Markt mit neuen Produkten aufmischen. Man muss sich bewusst sein, dass Nikotin sehr schnell abhängig macht und namentlich Jugendliche die Zielgruppe der Nikotinprodukte-Hersteller sind», so Markus Wildermuth vom Blauen Kreuz Bern–Solothurn–Freiburg.

Nach wie vor konsumieren mehr Jungen als Mädchen regelmässig psychoaktive Substanzen. Erfreulicherweise sei der Konsum von Alkohol, Tabak, E-Zigaretten und Cannabis im Kanton Bern mehrheitlich geringer als im nationalen Schnitt, bilanziert das Blaue Kreuz die HBSC-Studie. (mgt)

Die Polizei sucht Nachwuchs

Infoabend In Olten findet eine weitere Informationsveranstaltung zum Polizeiberuf statt. Die Referenten gehen dabei auf alle Bereiche ein – vom Anforderungsprofil bis hin zu den Karrierechancen. Motivierte und geeignete junge Frauen und Männer sind gefragt. Die nächste Gelegenheit, sich zu informieren, bietet die Kantonspolizei Solothurn am kommenden Montag, 13. Januar, 19 Uhr in Olten, auf dem Regionenposten an der Solothurnerstrasse 233 (Usego-Gebäude). Eine Anmeldung für die Veranstaltung ist nicht erforderlich. (mgt)

Apotheken bleiben aussen vor

Gefährdeten Personen bezahlt die Krankenkasse die Grippeimpfung. Doch nur, wenn ein Arzt impft.

Raphael Karpf

Bisher hat sie auf sich warten lassen, die Grippewelle von diesem Winter. Doch kommen wird sie mit Bestimmtheit. Wie schlimm sie die Schweiz treffen wird, lässt sich nicht vorhersagen. Doch wegen Folgeerkrankungen der Grippe – Lungen- oder Mittelohrentzündungen zum Beispiel – werden jährlich Tausende Menschen hospitalisiert, mehrere hundert sterben. Besonders gefährdet sind ältere Personen, ausserdem Menschen mit chronischen Krankheiten oder Immunschwächen sowie Schwangere. Dieser «Risiko-Gruppe», sowie Personen, die mit dieser Gruppe in Kontakt kommen, empfiehlt das Bundesamt für Gesundheit (BAG) die Grippeimpfung. Sie sei die «einfachste, wirksamste und kostengünstigste Vorbeugung», um sich vor der Grippe zu schützen, so das BAG.

Dieser Risikogruppe bezahlt die Grundversicherung der Krankenkasse die Impfung. Allerdings nur Personen, die sich beim Arzt impfen lassen. Lässt sich jemand in einer Apotheke impfen, nicht. Diese Person müsste sich entweder eine entsprechende Zusatzversicherung suchen oder aber die Impfung aus dem eignen Sack bezahlen. Eine Grippeimpfung kostet zwischen 30 und 40 Franken.

Apotheker fordern: Krankenkasse soll bezahlen

Der Grund dafür: Für eine Kostenübernahme der Impfung in der Apotheke durch die Krankenkasse fehlt schlicht die gesetzliche Grundlage. Eine gesetzliche Grundlage, auf die der

Kanton allerdings kaum Einfluss nehmen kann. Denn das Krankenversicherungsgesetz ist Bundesgesetz. Trotzdem wünschen sich verschiedene Apotheker im Kanton, dass sich etwas ändert. Zum Beispiel Regula Studer von der Schwarzbuebe-Apotheke in Breitenbach: «Dies stellt eine unnötige Hemmschwelle dar und hindert willige Personen daran, sich impfen zu lassen. Es wäre nur recht und billig und auch patientenfreundlich, wenn die Krankenkassen die Impfungen auch in der Apotheke bezahlen.» Ähnlich tönt es bei Melanie Grütter von der Jura-Apotheke in Dulliken. Sie ist zudem Präsidentin des kantonalen Apothekervereins: «Wenn die Grippeimpfung auch in der Apotheke von der Grundversicherung übernommen würde, könnte man eine höhere Durchimpfungsrate erreichen.»

Wirkung und Kosten sind unbekannt

Wie viele Personen von einer solchen Änderung profitieren und was das Ganze kosten würde, scheint niemand so genau zu wissen. Der schweizerische Versicherungsverband Santésuisse äussert sich sehr vage: Diese Zahlen habe man nicht; zudem wäre es sinnvoll, die Wirkung einer solchen Massnahme im Rahmen eines regional begrenzten Tests zuerst einmal zu messen. Die Anzahl Personen, denen die Krankenkasse die Impfung bei einer Umstellung bezahlen würde, dürfte aber überschaubar sein. Denn sie müssen der erwähnten Risikogruppe angehören. Sie müssen den Franchisenbetrag bereits erreicht haben. Und sie müssen

überhaupt erst in der Apotheke geimpft werden dürfen. Denn für Apotheker gelten strengere Auflagen als für Ärzte: Grob gesagt dürfen sie nur gesunde Personen impfen (siehe dazu Box «Impfen in Apotheken»). Profitieren von einer Änderung würden deshalb wohl hauptsächlich gesunde, ältere Personen.

Ärzte sehen Apotheke nicht als Konkurrenz

So besteht die Zielgruppe der Apotheken vorwiegend aus gesunden Menschen. Menschen, die selten beim Arzt sind, die für eine Impfung keinen Termin vereinbaren, sondern sich schnell und unkompliziert impfen lassen wollen. Die Impfung in der Apotheke ist zudem günstiger als beim Arzt, da die Konsultationskosten wegfallen. Die Solothurner Ärzteschaft sieht

«Es wäre nur recht und billig, würde die Krankenkasse die Impfung auch in der Apotheke bezahlen.»

Regula Studer
Apothekerin Breitenbach

das Angebot in der Apotheke nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung. Dass den Ärzten die Impfkundschaft verloren gehen könnte, davor hat zumindest Florian Leupold, Co-Präsident der kantonalen Ärztesellschaft, keine Angst: «Die Leute lassen sich nicht in der Arztpraxis impfen, weil die Krankenkasse das bezahlt, sondern weil ein Vertrauensverhältnis zu ihrem Arzt besteht und sie als Zugehörige einer Risikogruppe meistens bereits in Behandlung sind.»

Auch Pharmasuisse, der Schweizerische Apothekerverband, hat untersucht, welche Zielgruppe sich in Apotheken gegen die Grippe impfen lässt. Es seien Personen, die entweder gar keinen Hausarzt, oder aber eine so hohe Franchise haben, dass sie die Impfung so oder so

selber übernehmen müssten. Eine nicht repräsentative Umfrage von Pharmasuisse hat zudem ergeben, dass rund 20 Prozent der befragten Personen sich insbesondere aufgrund des neuen Angebots haben in Apotheken impfen lassen. Weitere 20 Prozent gaben an, dass sie von der Impfung beim Hausarzt auf die Impfung in der Apotheke umgestiegen seien.

Nachfrage in der Apotheke ist stark gestiegen

Die Tatsache, dass die Krankenkasse nicht bezahlt, hat nichts daran geändert, dass sich die Anzahl in Apotheken durchgeführter Impfungen in den vergangenen Jahren verdoppelt hat. Wurden im Grippezeitraum 2016/2017 noch 418 Personen in Solothurner Apotheken geimpft, waren es 2018/2019 bereits 845. Schweizweit hat sich die Zahl sogar mehr als verdreifacht. Zudem dürfen mittlerweile Apotheken in 21 Kantonen impfen, 2015 waren es noch deren fünf.

Die gestiegene Nachfrage hat nicht zuletzt Auswirkungen auf die Apotheken selber. Mehrere angefragte Apotheken geben an, dass sich für die Apotheker durch das neue Angebot ein «beträchtlicher Mehraufwand» ergeben habe. An Spitzentagen würde ein Apotheker bis zu zehn Impfungen täglich durchführen. Dazu kommen zusätzliche Bürokratie sowie obligatorische Wiederholungskurse für die Apotheker. Sämtliche angefragte Apotheker äussern sich positiv zu den Impfungen und werden das Angebot auch beibehalten. Egal, ob die Krankenkasse nun bezahlt oder nicht.

Impfen in Apotheken

Seit fünf Jahren können Apotheken im Kanton Solothurn ohne ärztliches Rezept gewisse Impfungen durchführen. Nebst der Grippeimpfung können das etwa Zecken-, MMR- oder Hepatitis-Impfungen sein. Die Apotheker müssen dafür einen Weiterbildungskurs besuchen. Geimpft werden dürfen zudem nur Personen, für die «kein impfspezifisches Gesundheitsrisiko» besteht. Das Ziel war, durch das unkomplizierte Angebot die Durchimpfungsrate in der Bevölkerung, gerade bei gesunden Personen, zu erhöhen. In 18 der 26 Apotheken im Kanton kann man sich impfen lassen. (rka)